

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 29 (1935)
Heft: 2

Artikel: Zur Weltlage : von Rom nach London ; Zwischenbemerkung : Vom Rapprochement ; Die andere Gefahr ; Faschismus, Kommunismus, soziale Umwälzung, Kirchen
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136704>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Worte.

„Vergiß nicht das Feuer!“

Eine junge Schweizerin, die seit mehreren Monaten sich in Wien aufhält, schreibt mir:

... Wo ich gehe, wo ich spreche mit Menschen, alle blicken auf die Schweiz. Nur von dort erhoffen sie die Rettung für die Aufrechterhaltung des Geistes. Je mehr das Schweizervolk erwacht, desto eher wird Europa vor dem innern, vollständigen Zusammenbruch bewahrt. Das bestätigt sich mir täglich von neuem. Ich möchte jedem Schweizer ins Ohr rufen:

„Vergiß nicht das Feuer, bleib auf der Wacht!“

Humbert Brigati.

*

Feigheit und Gewalt.

Wo es keine andere Wahl gäbe als die zwischen Feigheit und Gewalt, da würde ich zur Gewalt raten. ... Wenn wir den Frieden bloß aus Angst vor den Bajonetten lieben, da ziehe ich vor, daß wir einander niedermachen. Ich halte es für besser, daß die Gewalt sich äußere, als daß sie bloß durch die Furcht im Zügel gehalten werde.

Gandhi.



Zur Weltlage

Es besteht eine deutliche Fortbewegung auf einer bestimmten Linie in der Entwicklung der Weltlage, eine Bewegung auf ein bestimmtes Ziel hin. Aber dieses Ziel scheint bei jeder Annäherung zu entschwinden wie eine Fata Morgana. Und daneben ist diese Weltlage selbst doch auch wieder wie ein Proteus: jeden Monat hat sie wieder eine andere Gestalt, auch wenn ihre Elemente die gleichen bleiben.

Zunächst hebt sich von der Berichtszeit die Linie ab, die

Von Rom nach London

führt.

Sie geht über die *Saar*. Immer deutlicher hat sich gezeigt, daß die Abstimmung daselbst von den Drahtziehern der Großmächte unter diesem Gesichtspunkte betrachtet und beeinflußt worden ist. Sie sollte zugunsten Hitler-Deutschlands ausfallen, damit man dieses dann leichter in den Völkerbund bringe. Und sie sollte den Angelfachsen, besonders den Engländern, Freude machen. Diese Politik befolgten, vielleicht nicht ohne Beziehungen zu der Großindustrie diesseits und jenseits des Rheins, die kleinen, schwachen, schlauen (aber nicht weisen) Männer, die Barthous Erbe verwalten, das heißt: verraten und vertun.

Sie gingen in ihrer zarten Rücksicht auf hitlerdeutsche Empfindlichkeit fast so weit wie der schweizerische Bundesrat und ließen Max Braun in Paris nicht einmal öffentlich auftreten. Es zeigt sich auch, daß die Losung, es sei eine zweite Abstimmung möglich, *absichtlich* unklar gehalten war. Sie sollte das Gesicht wahren, aber nicht den Eindruck des Ernstes machen. Barthou würde sich darüber im Grabe umgedreht haben. So wurde die Schlacht gegen Hitler, die leicht zu dessen sofortigem Sturze hätte führen können, auch von den Franzosen zur Niederlage der Kämpfer gegen ihn und zu einem Triumph für ihn gemacht. Der schwedische Kanzler Oxenstirna bekommt mehr als recht: die Welt wird von den menschlichen Lenkern nicht nur mit sehr wenig Weisheit, sondern auch mit sehr wenig Ehrlichkeit, sehr wenig gutem Willen und sehr wenig Gewissen regiert.

Die Saar ist dann auch sofort gleichgeschaltet und zu einer Abteilung des Zuchthauses gemacht worden, das Hitler-Deutschland ist. Jene Sicherheiten, die man der Opposition versprochen, erweisen sich als das, was sie von Anfang an waren: als eitel Lug und Trug. Sofort sind die sozialdemokratische wie die kommunistische Partei verboten, ihr Vermögen gestohlen, ihre Häuser besetzt, ihre Zeitungen unterdrückt worden. Sofort ist der sogenannte Separatist Meyer in seinem Hause hingemordet worden. Ein Strom von Flüchtlingen, eine Sammlung äußersten Elendes, ergießt sich nach Frankreich, das wenigstens hierin noch ein wenig seine Ehre rettet. Aber was tut all dieses Elend, all diese Tyrannei, die jedes Menschenrecht schändet! Man macht damit ja dem einstigen großen Sozialisten Macdonald Freude. Laval ist ja selbst ein großer Sozialist gewesen, wie sollte er seinem Ex-Genossen nicht ein solches hübsches Geschenk machen? Und man bekommt dafür ja Hitler in den Völkerbund zurück!

So sind denn Laval und Flandin über die geopfert Saar weg zu Macdonald und Sir John Simon, fast ebenso großen Weltlenkern wie sie selbst, nach London gewallfahrtet. Dort haben sie eine vollständige Kapitulation vor der von diesen beiden Großen vertretenen Politik vollzogen. Sie haben in die Aufhebung des Versailler Vertrages und in die deutsche Aufrüstung gewilligt. Denn darauf kommt es in Wirklichkeit hinaus. In der Sprache der Diplomatie heißt das: An Stelle des Versailler Vertrages, speziell seiner militärischen Bestimmungen, deren Kern die Entwaffnung Deutschlands ist, tritt ein allgemeines System von „Sicherheiten“. Diesem muß sich Deutschland einordnen. Es muß den Ostpakt und den Donaupakt (oder mitteleuropäischen Pakt) anerkennen und muß in den Völkerbund zurückkehren. Dafür erhält es „im Rahmen einer allgemeinen Abrüstungskonvention“ seine „Gleichberechtigung“; deutsch geredet: seine Aufrüstung wird legalisiert. Beibehalten bliebe bloß die Entmilitarisierung der Rheinlande.

Und was bekommt Frankreich für diese außerordentlichen Zugeständnisse, ob denen mit Barthou ein Clemenceau und Poincaré sich

im Grabe umdrehen? Eine *Luftkonvention*, d. h. das Versprechen, daß bei einem kriegerischen Ueberfall von der Luft her auf Frankreich (bei dem nur an einen deutschen gedacht werden kann), England mit seiner Luftmacht ihm zu Hilfe käme, während umgekehrt in einem ähnlichen Fall Frankreich England beistünde. Diese Luftkonvention solle, wenn möglich, auf alle Länder ausgedehnt und so zu einem Schutzsystem werden, ähnlich jenem Genfer Pakt, der an England zu Fall gekommen ist. Das Beste daran wäre für Frankreich das dadurch verstärkte, ja erst völlig aktualisierte Bündnis mit England. Nun hinge die militärische Hilfe nicht mehr von einem Beschluß des Völkerbundsrates ab, sondern träte automatisch in Kraft.

Und was ist nun von alledem zu halten?

Um mit der Luftkonvention zu beginnen, so hätte man meinen sollen, sie sei, soweit England, Frankreich, Italien und Deutschland in Betracht kämen, im Pakt von Locarno inbegriffen, der ja eine umfassende Verpflichtung zum Schutz der deutsch-französischen (und damit auch der englischen) Grenze enthält. Aber man erinnert sich daran, wie gerade die Engländer ihn vor kurzem so ausgelegt haben, daß sie immer noch selbst zu entscheiden hätten, wie sie sich verhalten wollten, wenn der in Aussicht genommene Fall einträte. Ob sie es mit der Luftkonvention nicht auch so hielten? Jetzt mögen sie vor Görings Luftflotte Angst haben, aber ob sie bei einer Veränderung der Konstellation und Stimmung nicht auch diese ähnlich bequem auslegen würden? Und so auch das ganze Bündnis?

Und nun für diese einerseits selbstverständliche, anderseits sehr bescheidene und fragwürdige Gegengabe diese Kapitulation! Hat Deutschland damit nicht das große Ziel erreicht, das es seit dem Sommer 1919 verfolgt: die Aufhebung des Versailler Vertrages? Und seine Aufrüstung? Ist es nicht unerhört, daß ein solcher frecher Bruch von Vertrag und feierlichem Versprechen einfach hingenommen wird? Ist das nicht eine Ermunterung zu weiteren Vertragsbrüchen? Man wird mich hoffentlich nicht so verstehen, daß ich den Versailler Vertrag gerne verewigt sähe. Ich habe mich nie für ihn erwärmt, ihn im Gegenteil in dem Sammelbuch: „Der Weltprotest gegen Versailles“ auf eine Weise gebrandmarkt, die nicht mehr überboten werden konnte. Auch war ich der Meinung, die Deutschen hätten ihn nicht unterzeichnen sollen. Nachdem das aber geschehen war, durfte er von ihnen nicht willkürlich aufgehoben werden, sondern nur durch freie Vereinbarung. Wo bliebe sonst die Achtung vor dem gegebenen Worte im Völkerleben? Und auf die Grundlage von frechem Vertragsbruch will man den Neubau des Völkerbundes stellen! Muß man nicht über die sittliche Verkommenheit eines Geschlechtes staunen, das solcher Konstruktionen fähig ist? Muß man nicht über ein Geschlecht staunen, das auf den Gedanken kommen kann, ein Vertragsbruch werde dadurch gutgemacht, daß man ihn hinterher „legalisiert“? Und muß man

nicht über die politische Einsicht von Staatsmännern staunen, die sich einbilden, Hitler-Deutschland und überhaupt das nationalistische Deutschland durch eine sogenannte Abrüstungskonvention bei seinem jetzigen Rüstungsstand festhalten zu können? Wenn man nicht einmal zur Zeit der deutschen Ohnmacht zu einer wirksamen Kontrolle seiner Rüstung fähig war und die Kraft besaß, seine Aufrüstung zu verhindern, wie wollte man jetzt, wo es wieder gewaltig ist, beides leisten können? Es ist jedem Kinde klar: die deutsche „Gleichberechtigung“ bedeutet deutsche *Ueberlegenheit*, und zwar sehr große, entscheidende.

Und endlich die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund, dieses auch vom ganzen angelsächsischen Pazifismus hochersehnte Ziel! Kann man sich eine größere sittliche Knochenerweichung denken, als solch eine Hoffnung? Also dafür, daß Deutschland, mit Japan zusammen, den Völkerbund brüsk und höhnisch verließ, in der Hoffnung, ihm einen tödlichen Schlag zu versetzen, soll es nun auf alle Weise belohnt und gehätschelt werden? „Michel, liebster Michel, kehre zurück; es ist dir alles verziehen, alles, was du getan hast und auch alles, was du tun wirst.“ Und wenn nun Hitler in den Völkerbund zurückkehrt, welch ein Gewinn! Ein Vertragsbrecher nicht nur, sondern ein Rechtsbrecher im Kolossalstil, einer, der das Dogma aufstellen läßt: „Recht ist, was dem deutschen Volke nützt“, soll dem Völkerbund zur Festigung gedeihen? Ein Todfeind des Völkerbundes und Völkerrechtes überhaupt soll eine Hauptstütze für die neue Rechtsordnung der Völkerwelt werden? Kann man die sittliche Entartung noch weiter treiben? Der Mann des 30. Juni und 25. Juli wird, besonders von den Engländern, auch Sozialisten eingeschlossen, umschmeichelt und umworben, als ob er ein Friedensheld und Pionier der Menschheit wäre! Wenn wir sagen, daß uns vor einem solchen Schauspiel sittlicher Ekel ergreift, so ist damit zu wenig gesagt. Daß es die verkehrteste Art ist, Hitler und *diese* Art Deutschland zu behandeln, sei nur nebenbei bemerkt. Diese angelsächsischen und andern Pazifisten scheinen freilich der Meinung zu sein, ein reißender Wolf werde wohl am besten dadurch unschädlich gemacht, daß man ihn in den Schafstall einlade. Man wird sehen, wohin solche Tierpsychologie in der Politik führt. Das Erwachen könnte furchtbar sein.

Die heutige politische Welt hat keine Männer mehr. Sie ist vom deutschen Dämon fasziniert und gelähmt, wie der Vogel vom Blick der Schlange.

Und nun *Deutschland* selbst? Wie wird es sich verhalten? Wird es Nein sagen oder wird es der Einladung folgen?

Ohne Zweifel das Zweite! Zwar muß man beim Hitlertum immer auf Ueberraschungen gefaßt sein. Sein Selbstbewußtsein ist durch den Erfolg an der Saar ja mächtig gesteigert, scheinbar wenigstens. Das ist der Erfolg der wunderbaren Saarpsychologie der Großpolitiker und der Pazifisten. Lächerlicherweise übrigens: denn ohne Hitler hätte es

auch nicht einmal 9 Prozent Neinfager gegeben. Aber wenn man einmal in der Atmosphäre des Selbstbetruges lebt, so tut ein Verstoß gegen die Logik weiter nichts mehr. Sofort streckte man die Hände nach Eupen-Malmedy, Südschleswig, dem Memelland, Deutschböhmen, Oesterreich, ja sogar Elsaß-Lothringen aus, damit den ganzen alldeutschen Machtplan enthüllend. Aber man wird zu den Vorschlägen von London schwerlich Nein sagen. Schon darum nicht, um nicht England endgültig abzustoßen. Aber auch aus andern Gründen nicht. Es ist doch viel vorteilhafter, hineinzugehen. Denn man kann dann ja alles sabotieren und zerstören. Das ganze Gebäude von Versailles, der Völkerbund, die heutige Ordnung Europas, die nun schon so stark erschüttert sind, können auf diese Weise am besten völlig zersprengt werden. Man wird sich weitere Zugeständnisse machen lassen, die bei der großen Sehnsucht nach Hitler gewiß nicht schwer zu erhalten sind, wird sich weiter bitten lassen, wird dann großartig kommen. Dann kann die Herrlichkeit losgehen. Wenn dann der Zersprengungs- und Auflösungsprozeß weit genug und die deutsche militärische Ueberlegenheit groß genug ist, wird der neue Vorstoß zur Weltherrschaft hin gemacht.

Das ist der deutsche Plan und alles andere Trug und Täuschung. Ich bleibe bei meinem: Caeterum censeo, Carthaginem esse delendam. Solange das Hitlertum und der deutsche Nationalismus entsprechender Art nicht gestürzt sind, gibt es keinen Frieden und keine Neuordnung. Und wie leicht wären sie zu stürzen. Ohne Krieg — jetzt noch. Aber da muß wohl ein Anderer eingreifen.

Es wird nun zu einem großen Feilschen und einem schlimmen Ragoût von Schlaueit, Zweideutigkeit und Brutalität kommen. Mussolini wird versuchen, seinen Viererpakt doch noch durchzusetzen. Inzwischen läßt er Warnungen an Deutschland richten, gibt aber seine Schaukelpolitik nicht auf. Der Völkerbund kann darüber leicht in Stücke gehen. Eine französische Politik der Schwäche kann den mehr oder weniger offenen Abfall Rußlands und der „Kleinen Entente“ zur Folge haben. Auch ein endgültiger Zusammenschluß der halb- oder ganzfaschistischen Reaktion ist möglich. Das scheint das Spiel von François Poncet zu sein. Man rechnet vielleicht weniger mit Hitler, als mit der Reichswehr und den Junkern nebst ihren Verbündeten in Großindustrie und Hochfinanz. Alles liegt im Trugnebel.¹⁾

¹⁾ Es ist inzwischen so gegangen, wie ich vorausgesehen: Deutschland erklärt seine Bereitschaft zu Verhandlungen. Aber es verrät etwas zu plump seine Absicht, England von Frankreich zu trennen. Darum stimmt es, obgleich auch nicht ohne Vorbehalte, der Luftkonvention zu, weil es England wohl vor allem auf diese ankommt (und wohl auch, weil damit ja seine eigene Luftflotte ohne weiteres „legalisiert“ würde) und wünschte separate Verhandlungen mit England, redet aber kein Wort vom Ostpakt oder mitteleuropäischen Pakt. Kurz: das Spiel geht weiter. Es wird sich nun zeigen müssen, ob England und Frankreich noch Mark in den Knochen haben. 16. Februar.

Will ich damit diese ganze Entwicklung, die der Pakt von London markiert, bloß für eine große, verhängnisvolle Täufchung und Gefahr erklären? Das entspräche nicht meiner Art, die Dinge zu sehen. Wie der Pakt von Rom, von dem ja überhaupt Aehnliches gilt wie von dem Pakt von London, kann er dennoch einen Fortschritt zum Besseren bedeuten. Er kann einen Sinn haben, der über die kurzen oder bösen Gedanken seiner Urheber hinausgeht. Er kann eine Richtung markieren, die doch die gute ist. Er kann auch die Gedanken seiner Saboteure zuchanden machen. Alles aber nur durch eine Macht, die *über* ihm ist. Und alles nur, wenn wir mit voller Klarheit erkennen, was in ihm Trug, Täufchung und Torheit ist und jenen Sinn festhalten, herauskämpfen, der *über* ihm ist: die Einigung Europas, ja der Welt, in einer aus einem neuen Geist geborenen Ordnung des Rechtes und Friedens.

Zwischenbemerkung: Vom Rapprochement.

Man wird in der nächsten Zeit einen lauten Lärm vom Rapprochement, das heißt in erster Linie von der deutsch-französischen „Verständigung“, hören, es wird an allerlei Liebeserklärungen von hüben und drüben, namentlich aber von hüben, von Frankreich wie von England aus, nicht fehlen. Ich halte dieses Schlagwort und das entsprechende Tun für ein weiteres Zeichen der geistigen Verflachung und Schwäche unseres heutigen Geschlechtes,¹⁾ das von den sittlichen Grundwahrheiten keine Ahnung mehr hat. „Annäherung“, „Verständigung“, oder gar „Verföhnung“ gibt es nicht auf Grund von Gefühlswallungen oder sentimentalen Demonstrationen, sondern nur auf Grund *sachlicher Wahrheit*. Solche Gefühlswallungen können so schnell vergehen wie sie gekommen sind, ja sogar ganz rasch ins Gegenteil umschlagen. Wie eifrig und scheinbar mit Erfolg sind Deutschland und Frankreich in den Jahren seit 1918, ja sogar 1914, „verföhnt“ worden! Wie viel „Annäherungen“ aller Art hat es gegeben! Und was hat das alles genützt? Nichts, rein nichts! Ja, es scheint, daß der Gegensatz durch alle diese schlecht begründeten Versuche nur verstärkt worden sei! Die gleichen Leute, die sich vor kurzem in den Armen lagen, wie stehen sie jetzt wieder *gegen* einander! Ein gewisser deutscher Typus von *labiler* Art, weil von *lyrischer* Art. Heute mag er in Liebe und Begeisterung für Frankreich entbrennen und morgen, von einer neuen Stimmung ergriffen, wieder gegen den Erbfeind toben! Heute mag er Pazifist und Mitglied des Verföhnungsbundes sein, und morgen ist er

¹⁾ Neuerdings hat sich, nach Goy und Monnier, Lord *Lothian* von Hitler bezaubern lassen. Wie leicht sind diese götzendienerischen Menschen von heute bezaubert! Wenn der neofozialistische Führer *Montagnon* immer wieder verwandte Töne anschlägt, so ist das ein Beweis für den faschistischen Einschlag im Neofozialismus.

fanatischer Nationalsozialist! An einer dialektischen Formel zur Rechtfertigung solcher Umschläge fehlt es ihm nie. Auch seine Veröhnungsbereitschaft hat nur zu oft bloß den Sinn, daß die andern das deutsche Recht und die deutsche Unschuld einsehen und anerkennen müßten. Das ganze Getue dieser Art von seiten des Nationalsozialismus ist nur als Einlullung gemeint. Ueberhaupt hat Deutschland fast allein den Vorteil an dieser ganzen „Verständigung“. Es benutzt sie, oft unbewußt, als Zersetzungsmittel. Kurz: Dieses ganze „Rapprochement“ ist nur ein Betrug mehr.

Bin ich denn gegen die „Annäherung“, „Verständigung“, „Veröhnung“? Gewiß nicht. Aber ich behaupte, daß das, was damit Gutes und Rechtes gemeint sein könnte, auf diese Weise nicht geschafft wird. Nicht durch Gefühlswallungen wird es geschafft, die kommen und gehen und ins Gegenteil umschlagen können; nicht durch Demonstrationen, die für einen Augenblick berauschen und oft nur mehr oder weniger heuchlerische Mache sind, sondern durch *Wirklichkeiten*, durch objektive *Tatsachen*: durch tiefgehende Aenderungen in der geistigen *Grundeinstellung* und durch neue *Ordnungen* der Gerechtigkeit und des Friedens. Das allein schafft Veröhnung, die Wert hat, alles andere ist Trug. Schaffet Wahrheit und die Verständigung kommt von selbst; meinet nicht gar, es müsse um der Verständigung willen ein wenig die Wahrheit verleugnet werden!

Die andere Gefahr.

Wie wenig auf Hitler-Deutschland irgend ein Verlaß ist, zeigt das plötzliche starke Hervortreten seines alten und einzigen weltpolitischen Planes. Dieser zielt bekanntlich auf die Eroberung des europäischen *Ostens*, vor allem Rußlands.

Zu diesem Zwecke soll im Westen eine gewisse Beruhigung geschafft werden. Wäre dann der Schlag im Osten gelungen, käme Frankreich daran, mit dem Ziel seiner Vernichtung. Daß Hitler dabei mit *Japans* Hilfe rechne, wußte man schon lange. Auch, daß *Polen*, dem man die Ukraine verspräche, an diesen Plänen beteiligt werden solle. Aber der ganze Plan behielt etwas Phantastisches. Und nun taucht er plötzlich in fast beängstigender Form empor. Der japanische Militärattaché inspiziert ganze polnische Armeekorps. Der japanische Admiral Yamamota besucht Berlin und Warschau. Görings Besuch in Warschau fügt sich diesem Bilde ein. Wenn bisher militärische Abmachungen gegen Rußland, bis zu einem Bündnis gehend, zwischen Berlin und Tokio wahrscheinlich waren, so sind sie es nun auch zwischen Polen und Japan. Sie scheinen bis auf einen Besuch Pilsudskys in Tokio schon im Jahre 1905 zurückzugehen. In Tokio gebe es eine „Vereinigung der Freunde Polens“, wie in Warschau eine „Vereinigung der Freunde Japans“. Pilsudsky sei ein eingefleischter Deutsch-

freund und Ruffenfeind, und daß er ein pathologifcher Menfch ift, weiß man.

Der Plan hätte aber jene weitere Ausdehnung, die ich fchon oft dargeftellt habe. Seine Form wäre ein Kreuzzug der ganzen Weltreaktion gegen das Land des Kommunismus. Er würde überall Bundesgenoffen werben. Auch eine religiöfe Form bekäme er: er erfchiene als Kreuzzug gegen die *Gottlofigkeit*. Der Kampf gegen fie, fo wie er überall geführt wird, dient diefem Zwecke. Oft unbewußt, oft bewußt. Weil er oft bewußt diefes Ziel hat, ein rein politifches Ziel, das religiös maskiert wird, darum erregt es bei feinen Führern eine folche Wut, wenn man den wahren Sachverhalt aufdeckt. Auch eine gewisse Schonung des Hitlertums von feiten der katholifchen Politik hat eines ihrer Motive an diefem Ausblick. Es findet aus diefem Grunde eine gewisse Konzentration von Sympathien der Reaktionen aller Art und aller Orten auf Hitler hin ftatt!¹⁾

Das alles ift Wahnsinn — Wahnsinn von jedem Gefichtspunkte aus. Wahnsinn von Polen aus — denn es würde durch ein fiegreiches Deutfchland völlig überfchwemmt und erftickt; Wahnsinn von Deutfchland aus — denn es ginge in diefer Sündflut felbft unter; Wahnsinn von Japan aus — denn es verblutete fich felbft an diefem Unternehmen. Wahnsinn von der Weltreaktion aus — denn ihr Gewinn wäre ein Trümmerhaufen und eine Revolution wildeften Stils, gegen die der Kommunismus verblaßte; Wahnsinn von der Kirche aus — denn die Frucht wäre eine Gottlofigkeit, gegen welche die ruffifche ein Kinderfpiel bedeutete; Wahnsinn von allen Seiten: aber welcher Wahnsinn ift diefer Welt nicht zuzutrauen?

Mit diefem Zug am Augenblicksbild der Weltlage hängen wieder einige andere zufammen. Japan befolgt ein Doppelfpiel. Bald will es China *gewinnen*, um es zum Piedeftal der eigenen Herrfchaft über Afien und weiterhin zu machen, bald tut es das Gegenteil, indem es ihm immer neue Gebiete entreißt. Sein Vordringen in die chinefifche Nordwestprovinz *Tſchabar* verfolgte den Zweck, feinen Angriff auf Rußland weiter vorzubereiten. Es ift zunächft eingeteilt worden, aber fchwerlich für lange. Immer kühner werdend verlangt es die Aufhebung der Flottenbafis von Singapur und die militäriſche Neutralisierung der Hawai-Infeln, welche den Amerikanern als Stützpunkt dienen. Es hat in der „Großen afiatifchen Gefellſchaft“ mit dem

¹⁾ Weil die Dinge fo find, muß man alles mit äußerftem Mißtrauen betrachten, was namentlich von kirchlicher Seite aus in bezug auf Rußland gefchieht. So ruft neuerdings der Kardinal Innitzer, Erzbifchof von Wien, zu einer Aktion gegen die ruffifche Hungersnot auf. (Der proteftantifche Oberbifchof ohne Pallium, Professor Adolf Keller, unterftützt ihn dabei.) Ich verweiſe auf die unten angeführten Tatfachen über die öfterreichifchen Zuftände, die zeigen, daß der Erzbifchof und Kardinal Anlaß genug hätte, fich zunächft um die Not (auch Hungersnot) in Wien und Oeſterreich zu bekümmern, wenn es bloß um die Caritas ginge.

Hauptsitz in Tokio und deren Tochtergesellschaft, dem „Jungasiatischen Bund“, Zentren seiner panasiatischen Propaganda. Und nun wolle es seinen Fuß auch auf afrikanischen Boden setzen (wie es in Peru und anderwärts sich einen amerikanischen Stützpunkt verschafft hat) und soll *Abyssinien* stark unter seinen Einfluß gebracht haben. Diese wirkliche oder vorgegebene Tatsache benutzt Mussolini für seinen Plan, Abyssinien zu einer italienischen Kolonie zu machen. Neueste Zusammenstöße zwischen abyssinischen Stämmen, zum Teil mit Somalistämmen, zum Teil mit den Italienern und Franzosen; Zusammenstöße, welche sehr wohl *bestellt* sein können, bieten einen weiteren Vorwand dafür. Diese Gefahr, die aus den Verhandlungen von Rom auftauchte, scheint also festere Formen anzunehmen. Es wäre eine sehr *große* Gefahr. Welch ein Schauspiel, wenn wieder ein dem Völkerbund angehörendes Land von einem andern vergewaltigt werden dürfe, in stillem Einverständnis mit andern Hütern des Völkerbundes! ¹⁾

Auf dieses Stück der östlichen Gefahr, wie auf die *ganze*, die osteuropäische, wie die ostasiatische, gilt es mit höchster Wachsamkeit zu achten. ²⁾

Es ist ein tragisches Zusammentreffen, daß gleichzeitig eine schon fast sichere Hoffnung für den Völkerbund dahin ist. Der scheinbar schon abgemachte Beitritt der Vereinigten Staaten zum *Schiedsgerichtshof im Haag* hat es im Senatsauschuß für das Auswärtige nicht ganz zu der nötigen Zweidrittelmehrheit gebracht. Damit ist auch der Eintritt in den Völkerbund selbst wieder in die Ferne gerückt. Noch einmal hat amerikanisches Pfahlbürgertum mit seiner Engherzigkeit und Selbstgerechtigkeit über das bessere Amerika siegen dürfen. Gerade jetzt hätte ein engerer Anschluß an den Völkerbund nicht nur die östliche Gefahr überhaupt, sondern auch diese Gefahr für Amerika bannen helfen. Daß zu alledem eine Abkühlung des Verhältnisses zwischen den Vereinigten Staaten und Rußland wegen der Schuldenfrage kommt, erhöht noch die gefährdende Wirkung dieses großen Fehlers.

¹⁾ Wenn durch das Licht, das nun aus Abyssinien fällt, auch ein besonders düsterer Schatten, der auf diesem, dem Namen nach christlichen Lande liegt, die *Sklaverei*, getroffen und vernichtet würde, so wäre das eine gute Nebenwirkung böser Dinge. Diese Sklaverei hätte allerdings infolge des Eintrittes in den Völkerbund völlig beseitigt werden sollen, aber es scheint zweifelhaft, ob das geschehen ist.

²⁾ *General Smuts* hat in einer zu Kapstadt gehaltenen Rede neuerdings auf die ungeheure Gefahr hingewiesen, die von Japans Weltmachtstreben ausgehe. Ihre Ueberwindung erblickt er einzig in einem geschlossenen Zusammenarbeiten der beiden angelfächsischen Weltreiche. Darin wird er, bloß politisch gesprochen, schon recht haben. Nur sollte er deswegen nicht die Bedeutung der europäischen Probleme übersehen. Denn wenn, wie er unermüdlich empfiehlt, Deutschland die „Gleichberechtigung“, und das bedeutet: die militärische Vormacht, erhält, dann wird gerade von ihm der Weltbrand entzündet werden. 18. Februar.

Es ist ein schwerer Schlag. Aber auch er darf uns nicht entmutigen. Wie das Unglück nicht allein kommt, so auch das Glück nicht, und was sein muß, setzt sich doch durch.

Faschismus, Kommunismus, Soziale Umwälzung, Kirchen.

Es steht in einem deutlichen Zusammenhang mit dem bisher Ausgeführten, wenn wir noch einen raschen Blick auf die mehr innenpolitischen und geistigen Vorgänge werfen.

Der nationalistische *Faschismus* breitet sich trotz allen Rückschlägen immer noch aus.

Estland hat sich eine faschistische Verfassung gegeben. Es nennt diese eine „autoritäre“ Demokratie (was ein hölzernes Eisen ist), benützt den Korporationen-Gedanken, löst die Parteien auf und setzt sich an die Spitze einen General (Laiduner). In *Bulgarien* hat der König eine Generalherrschaft gestürzt, aber freilich seine eigene Diktatur aufgerichtet. In *Spanien* aber scheint eher eine Reaktion gegen die Faschisierung eingetreten zu sein. Eine geplante neue Verfassung sieht allerdings die Aufhebung der sozialreformerischen Gesetze und mehr oder weniger vollständige Restituierung der Macht der Kirche und der religiösen Orden vor, aber doch auch die Beibehaltung der Trennung von Kirche und Staat, und sogar, gegen das faschistische Schema, eine Verminderung der Macht des Präsidenten. Die sozialistische Bewegung scheint trotz aller Niederlagen und Blutopfer nicht gebrochen zu sein. Sie nährt sich von dem Heldentum besonders der asturischen Arbeiter, die zu Tausenden gefallen sind. Ihr Heroismus muß ebenso großartig gewesen sein, wie die Unmenschlichkeit des Vorgehens gegen sie, besonders von seiten der marokkanischen Söldnertruppen, unerhört war. In *Frankreich* hat die Erinnerung an den 6. Februar die faschistische Bewegung nicht zu neuer Flamme zu entfachen vermocht. Es fanden bloß große friedliche Demonstrationen statt, auf der Place de la Concorde durch die Faschisten, auf der Place de la République durch die sozialistisch-kommunistische Einheitsfront. (Im zweiten Falle sollen es 100,000 gewesen sein.) Auch scheint die faschistisch angekränkelte Regierung Flandin-Laval nicht allzusehr zu stehen. Auch in *Oesterreich* steht die Diktatur auf sehr wankendem Boden. Heute jährt sich das gewaltige Ereignis des Verzweiflungskampfes der sozialistischen Arbeiterschaft. Diese Arbeiterschaft ist zwar desorganisiert, aber nicht gebrochen. Nach einem amtlichen Bericht sollen wieder 300,000 Arbeiter der illegalen *freien* Gewerkschaftsorganisation angehören, während die sozialistische Opposition etwa 100 illegale Preßorgane zähle. Der Nationalsozialismus holt freilich auch, durch die Saarabstimmung, die man in Oesterreich offiziell bejubelte, ermutigt, zu einem neuen Vorstoß aus. Die Abhängigkeit von Italien mehrt sich. Es ist ein „Kulturpakt“ zwischen den beiden Län-

dem abgeschlossen worden, der ein „Oesterreichisches Institut“ in Rom und ein „Italienisches Institut“ in Wien vorsieht, dazu Professorenaustausch und vieles andere. Gewiß steht hier der Klerus mächtig dahinter. Der enge Zusammenhang zwischen österreichischer und italienischer Kultur ist nun freilich eine alte Tradition, gegen die man an sich nichts haben kann. Nur sollte er nicht ein Mittel politischer Herrschaft sein.

Zur Erinnerung an den 12. Februar will man 21 Schutzbündler, die an diesem gar nicht beteiligt waren, wegen hochverräterischer *Absichten* den Prozeß machen. Die Bedrückung der sozialistischen Opposition ist nur schlimmer geworden. Besonders in diesen Kreisen ist die Not riesengroß. Sie wird durch folgenden Bericht der „Nationalzeitung“ beleuchtet:

Leider spielt noch ein dritter Faktor mit, der selbst den bestgemeinten Bestrebungen der Regierung die Wirkung zu nehmen droht: die stets steigende Not und die sinkende Konsumkraft breiter Schichten. Ein oberösterreichisches katholisches Blatt verweist darauf, daß die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung schlechte Margarine esse und den Milchverbrauch einschränken müsse; vom Fleischgenuß wird überhaupt nicht mehr gesprochen. Daran reißen sich — wir zitieren wörtlich — ungerechtfertigte Lohn- und Gehaltskürzungen, die Ignorierung von Kollektivverträgen, einschneidende Versuche zur Sanierung der Sozialversicherung durch Kürzung der Renten und ähnliches mehr, kurz, die fortschreitende Verarmung gerade jener Schichten, die für den Staat gewonnen und vor den Einflüssen des Kommunismus und des Nationalsozialismus bewahrt werden sollen, zumal dieser in der überaus herzlichen Begrüßung des Ergebnisses der Saar-Abstimmung von österreichischer Seite nach den gemachten Erfahrungen nichts anderes erblickt als ein Zeichen der Schwäche.

Uebrigens konnte man erst kürzlich erfahren, wie es in den Familien der Februaropfer aussieht. Das von Dr. Winter herausgegebene Blatt „Die Aktion“ entrollt von den Schicksalen dieser Menschen ein erschütterndes Bild, umso erschütternder, als der Hilfsfonds, aus dem die meisten Unterstützungen bisher bestritten wurden, bald erschöpft sein wird. Einleitend wird bemerkt, daß diese Daten zwar aus dem Jahre 1934 stammen, im wesentlichen aber auch heute noch Geltung besitzen. Da wird von zwei alten Menschen, Eltern von neun Kindern, erzählt, von denen der älteste Sohn, der einzige, der in Arbeit stand, erschossen wurde; eine Tochter bezieht die Notstandsunterstützung, ein Sohn sucht seit Jahren einen Lehrlingsposten, die übrigen Kinder sind noch schulpflichtig. Der Vater verdient als Kurzarbeiter 35—40 Schilling wöchentlich. Dann wird eine Mietskasernenfamilie geschildert, die von ein paar Dutzend Familien bewohnt ist, in der aber seit dem 12. Februar 1934 außer einem 16jährigen Burschen und dem alten Hauswart keine Männer mehr leben. Die Männer sind in Haft. In jeder Familie gibt es eine Menge kleiner Kinder. Alle Bewohner dieses Hauses sind schon seit Jahren arbeitslos; manche beziehen noch die Notstandshilfe, andere sind ausgesteuert. Reserven fehlen, da alles schon veretzt ist. Nur hier und da findet sich noch eine Gelegenheitsarbeit.

Ungarn hat dem einstigen Führer der Räterepublik, *Rakosi*, einen Prozeß gemacht, in dem sie ihm allerlei aufbürdete, was höchstens der Revolution zuzuschreiben wäre (und auch das scheint nicht zu stimmen) und ihn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Mit Italien ist man ebenfalls einen „Kulturpakt“ (eine hübsche neue Erfindung fürwahr!) eingegangen, ganz nach der Form des italienisch-österreichischen.

In *Jugoslawien* endlich, das Neuwahlen zur Skuptschina bevor hat, scheint die neue Regierung die Diktatur langsam aufheben und ein freieres Verhältnis zwischen den verschiedenen Bestandteilen des Staates herzustellen zu wollen.

Auch aus *Rußland* wird berichtet, daß sich eine Erhebung gegen die *kommunistische* Art der Gleichschaltung immer deutlicher abzeichne, wie sie denn auch mit Sicherheit kommen *muß*. Die Revolte, die mit solch ungeheurer Brutalität unterdrückt worden ist, scheint vor allem auch diesen Sinn gehabt zu haben. Inzwischen sind die, welche man vor allem treffen wollte, Sinowiew, Kamenew und andere, zu hohen Zuchthausstrafen oder Verbannung nach Sibirien verurteilt worden, sei's zum Schein, sei's im Ernste. Die Ablegung von Reuebekenntnissen von servilster Art scheint zu diesen Prozessen zu gehören.¹⁾

Endlich das gegenwärtige Zentralland der Tyrannei: *Hitler-Deutschland*. Hier entsteht wohl vor allem die Frage: Ist die Stärkung Hitlers und seines spezifischen Regimes durch die Saarabstimmung Wirklichkeit oder Schein? Doch wohl mehr Schein. Die Herrschaft haben doch wohl nach wie vor die Reichswehr und Doktor Schacht. Dieser hat nun auch den Wirtschaftsminister Schmitt endgültig verdrängt, während Doktor Leys „Deutscher“ im „Angriff“ aufgegangen ist. Das revolutionäre Element ist endgültig unterdrückt. Eine Neuerung wie die *Handwerkerkarte* zum Schutze gegen Ueberfüllung der handwerklichen Berufe und mangelhafte Ausbildung dafür — eine Maßregel, deren Grundgedanke gewiß recht ist — kann man kaum revolutionär nennen; sie liegt mehr im Geiste eines ständischen Patriarchalismus. Die SA. sind als *militärische* Formation nun gänzlich aufgelöst. Es sei geplant, sie in einen *Orden* umzuwandeln. Die Aufrüstung geht freilich vorwärts, wenn auch — viel-

¹⁾ Seit dies geschrieben worden ist, sind neue Nachrichten über eine Abkehr des Kommunismus von seiner Gleichschaltung und eine eigentliche *Demokratisierung* gekommen. Das Thema vom „*lebendigen* Menschen, im Gegensatz zum bloßen Kollektivmenschen“, wird immer häufiger verhandelt. Der Volkskommissär Molotow erklärt, dem lebendigen, individuellen Menschen bringe das Sowjetregime auch ursprüngliche kommunistische Grundsätze zum Opfer. Man wolle z. B. in der *Landwirtschaft* nicht den hundertprozentigen Kommunismus in Gestalt der „Kommune“ verwirklichen, sondern [auch?] die [altrussische] Organisationsform des „*Artel*“ [einer Art Arbeits-Genossenschaft], „die das persönliche Interesse und das Gemeinwohl an der Produktion zu vernünftigem Ausgleich zusammenbinde“. Auch das *Wahl*system soll demokratisch umgestaltet werden. An Stelle eines Siebelsystems soll die direkte Wahl treten, an Stelle der offenen die geheime. Wo bisher auf 125,000 Städter ein Vertreter fiel und auf 25,000 Bauern auch nur einer, soll Gleichheit des Rechtes eintreten.

Das klingt fast wie ein Wunder. Aber noch einmal: *Muß* nicht eine solche Entwicklung kommen? Werden die aufgewachten Kräfte sich ewig in Gleichschaltung niederhalten lassen? Und kann, wo *dieser* Umschwung eintritt, nicht noch *anderer* kommen? 18. Februar.

leicht — mit vermehrten Schwierigkeiten. Während die Einfuhr von Nickel, das für Rüstungszwecke sehr wichtig ist, sich seit Hitlers Herrschaft um das Dreieinhalbfache vermehrt hatte (wie die Bruttonproduktion von Eisen um das Siebenfache), so scheint darin neuerdings eher ein Rückschlag erfolgt zu sein. Es fehlt eben am nervus rerum der Kriegsführung und Kriegsrüstung, am Geld. Inzwischen geht die Gleichschaltung vorwärts. In den Jahren 1933 und 1934 sind 1902 Zeitungen „gestorben“, was kein Schaden wäre, wenn es nicht gerade die besten träfe.¹⁾ Deutschland versinkt in einen Tod des Geistes.²⁾ Wer sich dagegen wehrt, wird ausgeschaltet. Neuerdings ist Professor Debrunner in Jena, ein Schweizer, Lehrer der Indologie, abgesetzt worden, weil er sich am Winterhilfswerktag über diesen abschätzig geäußert habe. Ebenso der bekannte Historiker Hermann Oncken, Professor in Berlin, wegen „knochenerweichender Objektivität“ seiner Geschichtsdarstellung. Daß der deutsche *Adel* sich, freilich bei einer starken Opposition, einer Adolf Hitler-Herrschaft unterwerfen mag, bedeutet geistigen Selbstmord. Einen neuen Ausbruch des Geistes vom 30. Juni und 25. Juli bildet die Ermordung des Ingenieurs *Formis*, eines einstigen Nationalsozialisten und späteren Anhängers von Doktor Otto Straßer und seiner „Schwarzen Front“, auf dem Boden der Tschechoslowakei, eine Wiederholung des an Theodor Lessing verübten Verbrechens. Wohin wird das alles noch führen?

Noch eine Bemerkung drängt sich in diesem Zusammenhang auf. Wenn nicht Hitler mehr der eigentliche Herr Deutschlands ist, sondern die Reichswehr und Doktor Schacht, besteht dann noch jener Sachverhalt, den wir bei der Erörterung des Londoner Paktes vorausgesetzt haben? Käme dann nicht, symbolisch gesprochen, Neurath nach Genf statt Hitler? Die Antwort lautet: Neurath wäre in dem Zusammenhang, um den es sich handelt, nicht wesentlich besser als Hitler, und die Reichswehr will so gut als die SA. und SS., ja vielleicht noch mehr, die Niederlage Deutschlands im Weltkriege aufheben. Höchstens die Rußlandpläne würde sie vielleicht verhindern. Auch wäre es, Hitler-Göbbels-Göring, trotz ihrem wütenden Eiferfuchtskampf untereinander, vielleicht immer noch möglich, das deutsche Volk zu berauschen und den Weltbrand anzuzünden. Es bleibt also doch bei dem *Caeterum censeo*: Ohne eine völlige Umwälzung in Deutschland (die wohl nicht

¹⁾ Nun hat auch ein Krieg gegen die „Frankfurter Zeitung“ eingesetzt, bei der zwischen den Zeilen noch etwas nicht Gleichgeschaltetes mitlief, während die einst sehr tapfere, weitherzige, vorwärtschauende „Rhein-Mainische Volkszeitung“, das Organ eines Katholizismus etwa im Sinne von Ernst Michel, eingehen mußte.

²⁾ Die neueste Schöpfung ist ein *Volksgesundheitsamt*, das wesentlich die „Erbgesundheit“ im Auge haben soll, dazu ein *Gesundheitsstammbuch*. Im Jahre 1934 seien 190—200,000 Sterilisationen vorgenommen worden. Auch die Pfarrer werden zu Schulungskursen in Sachen der „Erbgesundheit“ zusammengerufen.

ohne eine Katastrophe ablaufen kann) gibt es keine Neuordnung Europas und der Welt.

Ich füge in diesem Zusammenhang noch ein Wort über jene Umwälzung ein, die weder faschistisch noch kommunistisch, sondern bürgerlich-demokratisch ist, wenigstens bis auf weiteres. *Roosevelt* schreitet auf seiner Bahn vorwärts. Das drohende Urteil des Obersten Gerichtshofes in bezug auf die sogenannte Goldklausel wird ihn nicht aufhalten. Große Pläne für eine mit ihren Beiträgen weit über die unfrigen hinausgehende Alters- und Arbeitslosenversicherung sind in der Ausführung begriffen. Einen gewaltigen Schlag gegen die Allmacht des Ausbeutungskapitals bedeutet negativ die Auflösung der sogenannten Holding-Gesellschaften, welche die public utilities, d. h. die Verforgung der Gemeinwesen mit Licht, Gas, Elektrizität und so fort „kontrollieren“, und positiv die Schaffung gewaltiger Anlagen dieser Art, die von vornherein Gemeinbesitz wären, im Tennesseeetal, in der gesetzlichen Form der Tennessee Valley Authority und der Electric home and farmer Authority.

Und nun bekommt *Roosevelt* für England einen Rivalen und Nachahmer in *Lloyd George*, dessen New Deal einen unerwartet großen Beifall finde. Diese Welle scheint sich, wenn auch gebrochen, sogar in Frankreich fortzusetzen und findet in der Bewegung, die von *Henrik de Man* ausgeht, eine sozialistische Ergänzung. Aber auch jene bürgerlich-demokratische Bewegung treibt nach dem Urteil vieler und Berufener über sich hinaus. Große Arbeitskonflikte in aller Welt, neuerdings besonders im belgischen Kohlengebiet (Borinage) und in Mexiko, wo sich den Petroleumarbeitern die Arbeiter der elektrischen Industrie zugesellen und große Bauernunruhen das Land erschüttern, deuten auf die vulkanische Unruhe unter dem Boden der heutigen Ordnung.

Mexiko führt uns schließlich zu den *Kirchen* hinüber. Die dortige „Religionsverfolgung“ trägt vielfach ähnliche Züge wie die russische. Sie stammt von den *sozialen* Zuständen her. Diese Kirche war und ist wohl noch immer die größte Großgrundbesitzerin des Landes, ähnlich der französischen und spanischen vor der Revolution, und noch mehr als diese hat sie das Volk in Armut und Verklavung gelassen, ja erhalten. Nun geschieht der Aufstand gegen sie. Nun dreht sich das Verhältnis um: wo vorher die Religion den Sozialismus verfolgte, da verfolgt nun der Sozialismus die Religion. Merkt Ihr nicht, was das alles bedeutet und daß das nur die ersten großen Stöße eines Erdbebens sind, das weiter gehen wird, wenn nicht eine völlige Umkehr erfolgt?

Die gleiche schwere Schuld laden die Kirchen durch den Verrat ihrer Sache an den Nationalsozialismus und Faschismus auf sich. Wie wird es hierin weitergehen? Im deutschen Protestantismus scheint nach *Barths* erzwungenem Weggang (der durch seine Berufung an den Oberverwaltungsrat in Berlin schwerlich aufgehoben wird), eine Ermattung

der Opposition eingetreten zu sein. Der Bischof Marahrens von Hannover, der Nachfolger Müllers werden wolle, vertrete eine Kompromißpolitik. Die evangelische Kirche *Oesterreichs* und ihre Freunde im Auslande sind in großer Erregung wegen deren großer Benachteiligung unter dem neuen Regime. Aber hat sie ein Wort zum 12. Februar gesagt?

Die römische Kirche aber empfängt schon den verdienten Hitlerlohn für ihr Verhalten an der Saar in Form einer gesteigerten Mißachtung.¹⁾ Nur mühsam komme es zu neuen Konkordatsverhandlungen. Inzwischen entbrennt besonders in *Bayern*, und hier wieder besonders in München, der Kampf um die *Schule*, die in solchen Fällen immer im Mittelpunkt steht, und zwar zwischen der Konfessionschule (die gerade durch das Konkordat völlig gesichert schien) und der Simultanichule. Gegen Kardinal *Faulhaber*, der in einer Predigt für jene eintritt, kommt es zu einer stürmischen Volksversammlung, aus welcher der Ruf ertönt: „Hängt ihn auf!“ Während letztes Jahr noch 84 Prozent der katholischen Schüler die Konfessionschule besuchten, sind es jetzt nur noch 65, und bei den neu Eintretenden ist das Verhältnis noch viel schlimmer: 13 Prozent dieses Jahr, statt 43 Prozent wie letztes Jahr.

In alledem waltet ein verdientes *Gericht* über eine Kirche Christi, die das „Neuheidentum“ zwar bekämpft, aber doch zugleich möglichst viel von ihm profitieren möchte. Sie hätte das katholische Volk gegen

¹⁾ Die Hitler-Jugend singe da und dort folgenden Vers:
Papst und Rabbi sollen weihn,
Heiden wollen wir wieder sein.
Nicht mehr in die Kirche schleichen,
Sonnenrad führ uns allein.
Juden raus, Papst hinaus,
Aus dem deutschen Vaterhaus.

Man vergleiche dazu folgende Aeußerungen des „Nordlandes“, eines norddeutschen Organs der Hitler-Jugend: „Christus, von dem wir nie wußten, ob die uns dargestellte Religion seine wahre Lehre war, ist in dem Dunkel der Geschichte verfunken. Erst jetzt erkennen wir, daß sein stellvertretender Tod, um den sich die Welt zerfleichte [was denkt sich der Schreiber dabei?], uns nichts zu sagen hat [richtiger wohl: „sagt“ — was offenkundig ist!], daß vielmehr der Tod jener heroischen Streiter für Reich der *Deutschen* jene Haltung darstellt, die eine weit zurückliegende Erlösungsmystik überflüssig macht. — Das Kreuz, als Zeichen einstigen höchsten Wertes, hat zurückzutreten vor dem Sinnbild des tiefsten, lebendigsten Wertes, vor dem des Volkes. — Die Kriegerdenkmäler in deutschen Landen sind Altäre eines kommenden Volkes, der unbekanntes Soldat des Krieges ist gestaltender Wegbereiter des kommenden Reiches, das Jesus von Nazareth ablösen soll.“

In die gleiche Kategorie gehört das gegen den „christlichen“ Karl den Großen gerichtete *Wittekind-Drama*, das in Hagen aufgeführt wird und wütende Ausbrüche gegen das Christentum als den Feind des Deutschtums überhaupt enthält, und der Besuch Hitlers bei seinem lieben Freund Streicher. Die Teilnahme an einem Diner des päpstlichen Nuntius hebt solche Dinge nicht auf.

das Hitlertum aufrufen sollen, hätte dabei auch die Ernstesten und Besten unter dem Klerus auf ihrer Seite gehabt und hätte, vielleicht bei zeitweiligen Rückschlägen, davon einen ungeheuren Gewinn gehabt. So aber hat sie mehr Klugheit als Glauben gehabt und wird die Folgen ernten.

Auch hier wird also der Boden vulkanisch. Die erwachenden (auch religiös erwachenden) Volksmassen werden eines Tages Rechenschaft für den Verrat Christi an Cäsar, Thor und Mammon fordern. Am ehesten verstehen neben den amerikanischen die englischen Kirchen die Zeichen der Zeit. Die anglikanische ruft in einer Erklärung über die Arbeitslosigkeit aus, daß eine Wirtschaftsordnung, welche die Produktion einschränken müsse, „Gott seine Gaben ins Gesicht werfe“.

12. Februar 1935.

Leonhard Ragaz.



Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. In *Europa*. Eine Abordnung tschechoslowakischer *Journalisten* wird in *Moskau* mit großem Enthusiasmus aufgenommen.

Auch *Spanien* will sich an einem Mittelmeer-Pakt beteiligen.

Die *Türkei* hat Wahlen in die Nationalversammlung gehabt, bei denen selbstverständlich die Regierungspartei die überwältigende Mehrheit gewann.

Albanien scheint durch ein Geschenk von drei Millionen Goldlire wieder stärker unter italienischen Einfluß gebracht worden zu sein. Bestechung in großem Stil!

Italien hat seine Regierung völlig umgebildet, angeblich bloß um der Bluterneuerung willen, in Wirklichkeit wohl, damit sich um den Diktator keine Stabilisierung bilde.

Die französische Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten befaßte sich mit dem *Fremdenproblem* und stimmte einmütig einer Tagesordnung zu, in welcher u. a. gesagt wird:

„Die Kommission stellte mit Bestürzung fest, welche diplomatischen und sozialen Unzulänglichkeiten die heutige Lage mit sich bringt und beschließt, sich näher mit der Angelegenheit zu befassen. Sie richtet an die Regierung die Einladung, der Kommission zu berichten, welche Maßnahmen sie ergreifen will, um die Bedingungen für den Aufenthalt von Ausländern in Frankreich in einer Weise zu regeln, wie es den ältesten Traditionen des Landes entspricht und für die Wiederherstellung des intellektuellen, wirtschaftlichen und sozialen Verkehrs zwischen Frankreich und den andern Nationen von Vorteil ist.“

2. *Außer Europa*. *Uruguay* hat eine Revolution gehabt, deren Ursachen dem Chronisten nicht deutlich geworden sind.

Im *Chaco* scheint ein gewisser Stillstand eingetreten zu sein. Paraguay, das seinen Vorteil ausnutzen will, wird mit dem Verbot von Waffenlieferungen an es (Embargo!) bedroht. Wird sich viel darum kümmern! Die Vermittlungssuche scheinen aber weiter zu gehen.

II. Militärisches, Aufrüstung und Abrüstung. Der aus dem Weltkrieg als Mitarbeiter von Foch und aus dem russisch-polnischen Kriege bekannte General *Weygand* ist als Generalstabschef an der Altersgrenze zurückgetreten und durch den General Gamelin ersetzt worden.

Aus der Arbeit

C A S O J A

Lenzerheide-See (Graubünden).

Arbeitsprogramm für 1935.

Haupthaus:

- 3.—12. April: Fabrikarbeiterinnen-Ferienwochen.
- *22. April bis 31. August: Kurs auf hauswirtschaftlicher Grundlage.
- *14.—20. Juli: Heimatwoche: Die Bedeutung der Gemeinde in der Volksgemeinschaft.
- 1.—7. September: Fortbildungskurs für Hausbeamtinnen.
- 8.—14. September: Sommerchule der sozialdemokratischen Frauengruppen.
- 19.—28. September: Ferienwoche für Fabrikarbeiterinnen.
- * 5.—13. Oktober: Singwoche. A. Stern.
- 21. Oktober: Beginn des Winterkurses auf hauswirtschaftlicher Grundlage.

Casojaherberge:

- *14. April bis 15. Juni: Hauswirtschaftliche Arbeitsgemeinschaft für Mädchen zwischen 15 und 20 Jahren.
- 16.—29. Juni: Ferienwoche für ehemalige Casojanerinnen.
- *14.—20. Juli: Heimatwoche (in Verbindung mit dem Haupthaus).
- *22.—28. Juli: Loheland-Ferienwoche.

* Ausführliches Programm über diese Veranstaltungen zu haben in: Casoja, Lenzerheide-See, Graubünden.

Druckfehler. Im Februar-Heft ist zu lesen: S. 69, Z. 2 v. oben „seine“ (statt „eine“); S. 89, Z. 10 v. unten „ein gewisser deutscher Typus ist von dieser Art. Kleineres wird der Leser selbst berichtigt haben.“

Redaktionelle Bemerkungen.

Ich habe mir erlaubt, der Rubrik „Zur Weltlage“ diesmal eine besondere Form zu geben, an der hoffentlich niemand Anstoß nimmt.

Diese Rubrik, wie die „Chronik“, ist diesmal ungewöhnlich lange vor dem Erscheinen des Heftes abgeschlossen worden. Was seither Wesentliches geschehen ist, wird im nächsten Heft drankommen.

Die seit langem geführte Rubrik „Zur Schweizerischen Lage“ ist diesmal weggefallen, weil das wichtigste in dem Aufsatz: „Zum 24. Februar“ berücksichtigt ist.

Es steht im engen Zusammenhang mit dem ganzen Arbeits- und Kampfprogramm, das uns für die nächste Zeit vorschwebt, wenn wir nach den Aufsatzreihen von Emil Fuchs und Julia Hanfen einer Kritik des Barthianismus das Wort geben. Sie stammt von einem aus der katholischen Kirche herkommenden „Laien“, Carl Dallago, einer Hauptgestalt jenes Kreises, der sich um den in Innsbruck erscheinenden „Brenner“ sammelte und der Kierkegaards Werk wieder aufnahm. Es gehörten dazu vor allem auch Carl Ebner und Theodor Häcker, von denen der Erste gestorben und der Zweite zur römischen Kirche übergegangen ist, der nun auch der „Brenner“ dient, während Dallago seinen Weg weiter geht.